

Sodalität am Rande der Erzdiözese

„Sodalität“ ist die deutsche Sprechweise des lateinischen Begriffs „Sodalitas“, was Freundschaft oder Kameradschaft bedeutet.

In der Zeit des Humanismus im ausgehenden 15. Jahrhundert entstanden Sodalitäten als gelehrt-wissenschaftliche Zirkel. Diese Tradition griff etwa ein Jahrhundert später der neu gegründete Orden der Jesuiten auf, um die Zöglinge seiner Schulen zu ermuntern, die jesuitische Spiritualität in brüderlicher Gemeinschaft zu leben. Es entstanden die Marianischen Kongregationen und Sodalitäten, ausgehend vom römischen Jesuitenkolleg 1563, bald auch im deutschsprachigen Raum. Ursprünglich für ehemalige und aktive Schüler gedacht, wurden später auch andere Jungen und Männer aufgenommen. Ab 1751 gründeten sich, streng von den Männern getrennt, die ersten Frauenkongregationen.

Mit der Aufhebung des Jesuitenordens ging die Obhut über die Kongregationen an die Ortsbischöfe über. Ortspriester (Präsides) und ein Laien-Rat (Konsult) übernahmen die Führung der Sodalitäten aus der Hand der Jesuiten. Von den ignazischen Wurzeln abgeschnitten, wurden die Gemeinschaften mehr zu einer frommen Massenbewegung. Die Marianischen Sodalitäten von Scheßlitz und Litzendorf gehen auf diese Zeit des Umbruchs zurück.

Wieder etwa ein Jahrhundert später, im Jahre 1884, erfolgte die Gründung der Marianischen Sodalität von Büchenbach.

War es der lange Weg nach Bamberg oder war es ein frischer Wind in der Pfarrgemeinde, der die Büchenbacher Marienverehrer zur Selbstständigkeit drängte? Es fällt auf, dass die Neugründung mitten in die Schaffensperiode von Pfarrer Franz Xaver Zambelli fällt, dem man nachsagt, er hätte eine träge Pfarrei wieder auf Vordermann gebracht. Die neugotische Ausstattung der Pfarrkirche war eben abgeschlossen und auch die neu gegründete Gemeinschaft kam gut voran. Bereits im Jahre 1886 wurde, gefördert von den Geschwistern Bayerlein, die kleine Marienkapelle in der Forchheimer Straße erbaut. Sie birgt eine Skulptur der „schönen Frau“ von Lourdes, wie Bernarde Soubirous die ihr erschienene Person 28 Jahre zuvor beschrieben hatte.

Zum Verweilen, Beten und Betrachten ist das schmucke Kirchlein regelmäßig an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

